Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 3 (1977)

Heft: 5

Rubrik: [Semesterberichte = Rapports semestriels]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Delegierte für die Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft werden schliesslich bestimmt:
Prof. Dr. A. Giovannini (von Amtes wegen)
Prof. Dr. A. Dubois (Lausanne)
Prof. Dr. André Mercier (Suppleant).

9. Es wird angeregt, dass man sich im vermehrten Masse um Schweizer Kollegen, die im Ausland tätig sind, bemühen sollte. Die Frage einer Anerkennung der Theologischen Fakultät in Luzern wird davon abhängig gemacht, ob diese Fakultät Mitglied der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz ist.

Prof. Christoff spricht dem scheidenden Präsidenten Prof. Woodtli einen warmen Dank für seine Tätigkeit für die Vereinigung aus, namentlich für seine erfolgreichen Bemühungen um das Bulletin.

Prof. Dr. Andreas Miller, Sekretär

Zürich/St.Gallen

Universität Basel

Changement de rectorat. L'auteur fait des réflexions sur l'avenir incertain des futurs diplômés universitaires. L'accroissement de la capacité d'admission des universités ne lui semble pas une alternative valable à la limitation des admissions. Seuls des échanges de vues institutionnalisés entre représentants des facultés, des recteurs de gymnases et représentants des professions non académiques pourraient amener des décisions acceptables. Le calme qui règne à l'université ne doit pas tromper sur les conséquences de la récession et les possibilités professionnelles très restreintes qui s'ouvrent aux étudiants. Comme la "journée de rencontre scientifique" (Tag der wissenschaftlichen Begegnung) ne donne plus satisfaction, une nouvelle formule doit être recherchée. Il faut attirer l'attention de la population sur le chômage intellectuel qui menace les universitaires.

"Eine der Grundbedingungen für das Leben jedes Einzelnen ist, dass er vermöchte, den tieferen Geheimnissen der Welt und seines Herzens abzulauschen, wie wenig es auf das Materielle ankommt, wie viel mehr darauf, dass er die Ehrfurcht vor dem Geistigen erlerne, das über der Macht und der Gewalt steht und dank dem wir leben."

J.Gebser: "abendländische Wandlung 1943"

Ende September 1976 hat der Pathologe, H.U.Zollinger, das Rektorat, das er mit grossem Erfolg geführt hat, an den Romanisten C.Th.Gossen übergeben. Zollinger, der Zürcher, hat in Basel Verständnis gefunden und geweckt, das Ansehen der Universität in der Basler Oeffentlichkeit gemehrt und einer gewissen Entfremdung zwischen Hochschule und Bevölkerung entgegengewirkt.Der neue Rektor hat in seiner Immatrikulationsrede, nicht unähnlich wie Gebser, auf die Bejahung des Geistigen, als des eigentlichen Fundamentes des Lebens, gerade auch an der Hochschule hingewiesen.

Stösst man nicht heute bei der jüngeren Generation wieder auf mehr Verstehen als noch vor wenigen Jahren, wenn man es ausspricht, dass man "Erkennen der Wahrheit ohne Rücksicht auf praktische Zwecke" für ein hohes Gut halte? Aber um in der nötigen Stille "Wahrheit" zu suchen, schlichter gesagt, an sich und einer Sache zu arbeiten, um da und dort ein kleines Stück weiter zu kommen, bedarf es zwar keiner in Wohlstand gesicherten Existenz; jedoch sollte man frei von bedrückender Sorge um den kommenden Tag leben können. Steht nicht aber heute diese jüngere Generation vor einer ungewissen, ja sorgenvollen Zukunft hinsichtlich elementaren materiellen Daseins? Auch falls unsere Fakultäten noch um den numerus clausus für Studienwege mit denkbarer besserer Organisation herumkommen, fragt man sich mit Bangen, was unseren Studierenden die Zeit nach dem Studienabschluss bringen wird. Ist Ausbau der Aufnahmekapazität der Hochschulen die richtige Alternative zu unerfreulichen Zulassungsbeschränkungen? Freilich, eine "Bildungsbilanz" ist schwer aufzustellen und daher oft voller Widersprüchlichkeit. Jedenfalls aber dürfte es infolge eingeschränkter Berufsaussichten ein Unsinn sein, dass man affektiv, und damit unter unsachlich konzipierten Vorstellungen von Chancengleichheit neue Maturitätstypen geschaffen hat und weiter einzuführen gedenkt. Wo aber bieten sich brauchbare berufliche Alternativen an? Wo gibt es sinnvolle, Leben erfüllende Arbeitsaufgaben ausserhalb des akademischen Bereiches für die Absolventen unserer Mittelschulen? Verantwortungsbewusste, institutionalisierte Gespräche zur Beurteilung der Lage und zu entsprechenden Entschlüssen zwischen den Vertretern aller Fakultäten der Universität, der Rektorate der Gymnasien verschiedener Observanz und Vertretern auch nichtakademischer Berufe wären nicht nur wünschbar, sondern dringende Notwendigkeit. In Basel hat man unverständlicherweise solche Versuche, die schon erfreulich begannen, gouvernemental gebremst; "es komme doch nichts dabei heraus". Wenn wir nicht imstande sind, miteinander tolerant verstehend und verständlich zu sprechen, so leben wir fahrlässig in einen Tag hinein, der nichts Gutes verspricht, falls wir nicht aus den heutigen Gegebenheiten Konsequenzen zu ziehen imstande sind.

Solche Gedanken zu äussern, die womöglich zu Taten reifen sollten, mag heute am Schluss eines Hochschulsemesters vielleicht nützlicher sein als das Aufzählen universitärer Ereignisse, die nicht selten am Wesentlichsten vorbeigehen müssen.

Dass weitgehend Ruhe und Ordnung an der Basler Hochschule herrschen, könnte auch Ruhe vor einem Sturm bedeuten. Einstweilen veranlassen jedoch die Rezession, die Sorge um die schmalen Berufsaussichten, individueller, der Hoffnung noch nicht barer Kampf ums Dasein eine an sich lieber schweigende Mehrheit unserer Studenten zunächst ihre Studienerfolge anzustreben und auf einen Platz an der Sonne zu hoffen.

Aber was wird aus all' den 5473 an unserer Universität Immatrikulierten? Wieviele der 1593 Medizinstudenten werden in wenigen Jahren eine Assistentenstelle zur dringend notwendigen praktischen Ausbildung überhaupt, oder doch unter zusagenden Bedingungen finden? Wo bekommen, angesichts etwa des Lehrerüberangebotes, die 1369 "Philosophen" - Historiker, Germanisten -, die 1181 Naturwissenschafter einen Arbeitsplatz? Was wird aus den 419 Wirtschaftswissenschaftern und 769 Juristen? Am wenigsten Sorgen wird man sich um die 143 Theologen machen müssen. Sehen wir diese Problematik in ihrer ganzen Dringlichkeit und Tragweite? Was geschieht zur Prophylaxe und zur Therapie dieser wahrhaftig pathologischen Situation?

Vom "Tag der wissenschaftlichen Begegnung", den man jeweilen am Samstag nach dem DIES ACADEMICUS mit viel Optimismus und anfänglichem Erfolg eingeführt hatte, wird man in der bisherigen Form abkommen müssen. Weder das Interesse der Studenten, noch jenes einer weiteren Oeffentlichkeit rechtfertigen den erheblichen Aufwand. Eine "paritätische Regenzkommission für universitäre Oeffentlichkeitsarbeit" ist eingesetzt worden. Sie soll neue Wege finden. Die Universitätsnachrichten, die vom Rektorat herausgegebene UNI NOVA, kann Nützliches leisten; allein genügt sie zur Gewinnung von Interesse der Oeffentlichkeit für die Universität nicht. "Ein Tag der wissenschaftlichen Begegnung" zu anderer Zeit, in anderer Konzeption mag beibehalten werden. Wahrscheinlich könnte aber nur eine regelmässige Orientierung in der allgemeinen Presse dazu beitragen, die Oeffentlichkeit für ihre Universität wieder mehr zu engagieren, ihre Aufgaben und Möglichkeiten, vor allem ihre Grenzen deutlich zu machen. Eine wichtige Aufgabe muss es sein, die Bevölkerung, vielleicht ehrgeizige Eltern oder Primarlehrer unserer Regio, rechtzeitig vor einer drohenden Arbeitslosigkeit im akademischen Bereich zu warnen. Heute ist es wirklich weniger wichtig, stolz zu zeigen, was man in Lehre und Forschung zu leisten vermag. Das heisst nicht, dass man nicht beides, die Forschung wie die Lehre, hochzuhalten verpflichtet sei. Das ist freilich unter den heutigen Bedingungen der Bedrohung der Qualität der Lehre durch die Quantität des Studentenandranges eine schwere Aufgabe.

Friedrich Rintelen

Universität Bern

Changement de rectorat. Pour resserrer ses liens avec la population, l'Université a organisé les journées "L'Université de Berne en visite à Thoune". Le service de presse de l'Université a d'autre part diffusé les compte-rendus des conférences données dans le cadre du COLLEGIUM GENERALE et des autres manifestations de l'Université. Le budget doit être réduit de 5%, ce qui entraîne une limitation du personnel et la stabilisation des crédits de fonctionnement. La médecine en particulier connaît de ce fait des problèmes graves. Une commission spéciale cherche les moyens d'occuper au moins une partie des postes prévus.

Rektorat: Auf Beginn des Wintersemesters 1976/77 wurde Herr W.Nabholz, Professor für Geologie, amtierender Rektor. Der letztjährige amtierende Rektor, Herr H.-J.Lüthi, Professor für neuere deutsche Sprache und Literatur, wurde Prorektor. Neu ins Rektorat zog ein als Rector designatus Herr H.U. Neuenschwander, Professor für systematische Theologie, Religionsphilosophie, Geschichte der Philosophie und Geschichte der neueren protestantischen Theologie.

Oeffentlichkeitsarbeit: Die Berner Universität ist sicher nicht "im Volk verwurzelt". Als Universitätsangehöriger blickt man deshalb gelegentlich auf andere Universitätsstädte, etwa auf Basel, wo - allerdings vor 200 Jahren - Isaak Iselin die Universität als "Seele der Stadt" bezeichnet haben soll.

Gegenwärtig laufen neue Anstrengungen, dem Aussenstehenden die Universität besser bekannt zu machen. Eine besondere Anstrengung war die vom 24. Februar bis 17. März 1977 durchgeführte Veranstaltung "Die Uni Bern zu Gast in Thun". In zwanzig Schaufenstern von Thuner Geschäften machten verschiedene Universitätsinstitute auf ihre Tätigkeit aufmerksam. Im Gymnasium Thun fanden im Abstand von je einer Woche vier Vorträge von Universitätsdozenten statt, wobei sowohl grundlegende Themen behandelt als auch Ausblicke auf die praktische Anwendbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse gegeben wurden. Am 27. Februar wurde eine Laserstrahlschau über der Thuner Altstadt geboten. Diese Veranstaltung baute auf guten Erfahrungen auf, die mit einer ähnlichen Aktion im Sommersemester 1976 in der Stadt Bern gemacht worden waren.

Weitere Oeffentlichkeitsarbeit wird von der reaktivierten Pressestelle der Universität Bern geleistet. Ueber die Vorträge im Rahmen des COLLEGIUM GENERALE (im Wintersemester 1976/77 waren es zwei Vortragsreihen: "Umwelt und Mensch - körperliche und seelische Auswirkungen" sowie "Schweizerische Gesundheitspolitik heute und morgen") und über weitere Sonderveranstaltungen wurden jeweils sehr rasch kurze Be-

sprechungen der Presse zur Verfügung gestellt, wo sie auch wirklich Aufnahme fanden. Man hofft, auf diese Weise bei jedermann die Ueberzeugung zu festigen, dass auch in den etwa 1300 normalen Lehrveranstaltungen in seriöser Weise über wichtige Sachverhalte informiert werde.

Finanzsorgen: Obschon seit fünf Jahren der Anteil der Universität am Gesamtbudget des Kantons Bern sinkt, soll das Universitäts-Budget um 5% gekürzt werden. Neuanstellung von Personal, Beförderungen sowie Erhöhungen von Betriebskrediten sind grundsätzlich nicht möglich. Die besondere Situation der medizinischen Fakultät ist bekannt. Ungefähr zwei Drittel der Gesamtausgaben für die Universität entfallen auf die Medizin, wobei ein schwer zu berechnender Anteil als medizinische Dienstleistung zu verbuchen wäre. (1975 betrugen die Bruttobetriebsausgaben für die Universität Fr.189 Mill., wobei allein an Beiträgen zur Deckung der Defizite des Insel- und des Tiefenauspitals als Universitätskliniken Fr. 53 Mill. inbegriffen sind). Trotz Personalstop erfordert die Inbetriebnahme kürzlich erstellter Klinikbauten die Einstellung einer beträchtlichen Anzahl neuer Mitarbeiter aller Stufen. In diesem Zusammenhang läuft ein bemerkenswerter Versuch, indem eine Spezialkommission untersucht, ob durch Bereinigung der Stellenpläne der Institute, Prüfung von Austauschmöglichkeiten etc. oder durch Speisung eines Fakultätspools (unter anderem unter Verzicht auf Auszahlung gewisser Nebeneinkünfte) doch wenigstens ein Teil der neuen Stellen besetzt werden könnte.

Willy Mosimann

Université de Fribourg

Die Studentenzahl hat sich gegenüber dem WS 1974/75 um 3,5% auf 4'167 erhöht. 24,5% der Studierenden sind Ausländer. Die Erweiterung der Gebäulichkeiten von Miséricorde schreitet voran, so dass der Universität die neuen Räume im Laufe des nächsten Jahres zur Verfügung stehen werden. Im Februar ist der Vertrag zwischen der Stiftung für die Universitätsbauten und dem Kanton Freiburg ratifiziert worden. Der Staatsrat hat die neuen Universitätsstatuten, die vom Senat 1975 verabschiedet worden waren, noch nicht gutgeheissen. Die Medizinische Fakultät kann Studenten aus andern Kantonen nur noch in den vorklinischen Semestern aufnehmen. In der neuen Schriftenreihe "Défis et Dialogue" ist ein erster Band unter dem Titel "La justice" erschienen.

Au semestre d'hiver 1976/77, l'Université de Fribourg a compté 4'167 étudiants. Cet effectif s'est réparti à raison de 1'760 étudiants à la Faculté des Lettres, 1'226 à la Faculté de Droit et des Sciences économiques et sociales (dont 601 dans la Section juridique et 625 dans la Section des Sciences économiques), 837 à la Faculté des Sciences (dont 308 en Section médicale) et 344 à la Faculté de Théologie. L'accroissement global a été de 3,5% par rapport au semestre d'hiver 1974/1975. 75,5% des étudiants immatriculés sont des Suisses et 24,5% sont étrangers. Les nouveaux inscrits ont été relativement le plus nombreux en Théologie, en Sciences économiques et en Droit.

L'agrandissement des bâtiments universitaires de Miséricorde a avancé bon train. Le prolongement de l'aile du bâtiment des cours est quasiment sous toit. Un projet complémentaire a en outre été décidé. Il prévoit la couverture de la voie ferrée devant les constructions de Miséricorde, l'aménagement, dans le sous-sol du jardin sud, de 160 places de parc et d'un nouveau restaurant universitaire. La charge de toutes ces constructions en cours est assumée par la Fondation pour les bâtiments universitaires, avec laquelle l'Etat de Fribourg a passé une convention qui a été ratifiée par le Grand Conseil, lors de la session de février. Les nouveaux locaux seront mis à disposition dans le courant de 1978. Ils permettront de renoncer à de nombreuses locations en différents points de la ville et de surmonter la grave pénurie de places, dont les facultés de sciences morales souffrent depuis plusieurs années.

Les nouveaux statuts de l'Université, qui avaient été acceptés par le Sénat en 1975 déjà n'ont pas encore pu être ratifiés par le Conseil d'Etat du Canton de Fribourg, cela malgré une première navette avec l'Université pour y apporter des réaménagements. Le problème des études de médecine continue à poser de très graves soucis: l'Université de Fribourg apporte une contribution élevée de solidarité nationale en acceptant quelque soixante étudiants transférés pour chacune des deux premières années de formation; cependant, elle n'est en mesure de rendre ce service que si la garantie lui est formellement donnée que ces étudiants sont ensuite repris, pour les années cliniques, par d'autres Hautes Ecoles suisses. Sous l'égide du Rectorat, une nouvelle collection scientifique "Défis et Dialogue" a été créée. Elle publie les exposés scientifiques présentés dans le cadre de cycles de conférences sur les problèmes fondamentaux de la société actuelle. Un premier volume a paru sur le thème de "La justice". Le service d'information de l'Université a été développé; il est placé désormais sous la responsabilité de M. Willy Kaufmann, licencié en droit et spécialiste de ce genre de questions.

Gaston Gaudard

Université de Genève

Die Ernennung von Jean Ziegler zum Ordinarius: Verlautbarung des Rektorats. Der Vierjahresplan für 1977-1980 und der Verzicht auf das Entwicklungsprojekt von Evaux. Das Statut des Lehrkörpers der Universität ist Gegenstand langer und schwieriger Verhandlungen. Die Situation der Assistenzprofessoren an der Universität Genf. Die Aufnahme von Studenten ohne Maturitätszeugnis an die Universität.

La nomination de Monsieur Jean Ziegler à l'ordinariat est l'événement qui a eu le plus de répercussion au-delà des limites de notre canton. A la suite de cette nomination le Rectorat a diffusé le communiqué suivant: "Soucieux de respecter l'autonomie de l'Université et dans l'espoir que sa décision serait de nature à apaiser les esprits, le Conseil d'Etat a nommé M. Jean Ziegler, professeur ordinaire. Le rectorat a pris acte de cette décision souhaitant fermement que partisans et adversaires de cette nomination ménagent à l'Université de Genève le climat de sérénité qui lui est nécessaire pour assumer sa mission. Le rectorat ne peut que déplorer l'agitation que certains, mus par des considérations fort peu académiques, continuent à entretenir autour de cette nomination. Le rectorat proteste avec vigueur contre la publication de documents confidentiels émanant de l'Université et contre l'exploitation qui en est faite."

Les autorités universitaires ont fait paraître le second plan quadriennal de l'Université, pour la période 1977-1980. Ce document a été résumé en un fascicule qui fait ressortir les grandes options de la planification sans entrer dans les détails de la procédure, des calculs et des tableaux. Les auteurs ont voulu que ce document puisse avoir une large diffusion afin de mieux faire connaître les besoins de l'Université et leurs justifications. Le plan présente la politique de développement de l'Université et permet aux autorités cantonales et fédérales de se faire une idée précise de l'évolution quantitative et qualitative de ses besoins durant les quatre prochaines années. Il devrait permettre à l'Université de mieux cerner ses objectifs et de justifier ses besoins au niveau fédéral.

Le projet d'installer aux Evaux, dans la campagne genevoise, une partie des Facultés et Instituts de notre Université est définitivement compromis. Le Rectorat étudie actuellement des possibilités de développer l'Université dans la ville même à proximité des bâtiments existants.

Le statut du corps enseignant de l'Université fait l'objet de négotiations longues et ardues. A ce sujet le Conseil de l'Université s'est prononcé contre l'introduction dans le personnel enseignant de l'Université de la distinction entre

fonctionnaires et employés et en faveur d'un statut unique des membres du corps enseignant de l'Université, sous réserve des dispositions spécifiques aux différentes catégories d'enseignants que comporte ou nécessite la loi sur l'Université.

Une enquête approfondie sur la fonction de professeur assistant à l'Université de Genève a donné des résultats assez surprenants. Elle a révélé que les PAT ont en moyenne 38 ans (32 à 46), qu'ils sont mariés et pères de familles; que leur qualification scientifique, leur expérience professionnelle et leurs titres sont les mêmes que ceux d'un professeur extraordinaire; qu'enfin ils assument en moyenne 7 heures d'enseignement par semaine. Sur la base de ces informations et constatant qu'à ce niveau de formation une reconversion est très difficile, le Conseil de l'Université estime que lorsque le renouvellement d'un professeur assistant est proposé, il faudrait envisager l'ouverture d'un poste de professeur extraordinaire à la fin de ce nouveau mandat, ceci pour permettre une éventuelle stabilisation du professeur assistant concerné.

Admission à l'Université sans maturité. Devant les réserves exprimées dans les milieux universitaires suisses devant cette expérience (dont sont exclues, à cause de la réglementation fédérale, les études de médecine et de pharmacie), le règlement adopté par l'Université de Genève comporte la précision suivante: "Actuellement, la poursuite des études dans une autre Université des étudiants non porteurs d'un certificat de maturité ne peut être garantie."

Adalberto Giovannini

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Bei der offiziellen Eröffnung des Wintersemesters sprach Prof. Jeanne Hersch über "La Technique oeuvre des Hommes". Anlässlich der Diplomierung von 176 Ingenieuren und 18 Mathematikern am 28. Januar 1977 äusserte der Präsident der EPFL Bedenken gegenüber dem Personalstop und forderte eine gewisse Autonomie der Schule im Personalsektor. Ehrenpromotionen. Die Gebäulichkeiten von Ecublens können nach und nach bezogen werden. Diskussion über Probleme der institutionalisierten Forschung. Ausarbeitung eines neuen Projekts über die Studienkontrolle. Der Schulrat hat den Entwurf zum Assistentenreglement zurückgezogen und eine Kommission mit der Ausarbeitung eines neuen Vorschlages betraut. Mutationen im Lehrkörper. Seit dem 1. Januar 1977 präsidiert Prof. Edouard Recordon die Konferenz der Abteilungsleiter.

Le 22 octobre 1976 a eu lieu le début officiel du semestre d'hiver avec la journée d'accueil des nouveaux étudiants à l'occasion de laquelle Madame Jeanne Hersch, professeur de philosophie à l'Université de Genève, a prononcé une conférence remarquable sur "la Technique oeuvre des Hommes". Le texte intégral a été publié dans le no 32 de Polyrama.

Le 28 janvier 1977, l'EPFL a décerné les diplômes à 176 nouveaux ingénieurs et 18 mathématiciens; les diplômes d'architecture n'étant décernés qu'en avril. Dans son discours, le Président de l'Ecole dit ses préoccupations face au stop du personnel, situation grave au moment où l'Ecole va déménager ses premières unités dans les nouveaux locaux à Ecublens. Il plaida pour que l'Ecole puisse disposer d'une autonomie quant au statut du personnel pour pouvoir, comme dans certaines entreprises industrielles, diminuer les salaires pour augmenter le nombre de personnes. Comme il s'agirait d'augmenter le personnel d'exploitation et d'administration au détriment des salaires des chercheurs, ceux-ci ont protesté assez vigoureusement. Paradoxalement, le Président réclame l'autonomie pour la Direction de l'Ecole, mais il n'est pas toujours d'accord de la déléguer aux Départements pour les questions qui sont de leur compétence. A l'occasion de la même cérémonie, des doctorats ès sciences techniques honoris causa furent décernés à MM. Marcel Golay, David Ruelle, Joël Lebowitz et Jean Courbon. La présentation de ces quatre personnalités, bien connues du monde scientifique ou technique, paraîtra dans le Polyrama du mois d'avril. Une jeune mathématicienne diplômée, Françoise Vittoz, prit ensuite la parole et plaida en faveur de meilleurs contacts entre étudiants et professeurs, contacts qui, semblerait-il, seraient insuffisants dans certains départements.

Les constructions du "campus" d'Ecublens avancent pratiquement selon le programme prévu. Le Laboratoire d'expérimentation architecturale est déjà en exploitation; la Chaire de Mécanique appliquée et celle de Statique et de résistance des matériaux déménagent pendant les vacances universitaires de Pâques.

Un article du Flash sur la "Gestion institutionnelle de la recherche" a suscité des réactions plus ou moins vives; un collègue remarque, entre autre, que les deux dangers qui menacent toute recherche sont l'incompétence et le dirigisme. Les projets d'Ecole ont toujours le vent en poupe. Celui des Systèmes de transports urbains collectifs, STUC, groupe des chercheurs de cinq départements. Pour mieux coordonner leurs efforts, il s'est attaché un collaborateur à plein temps jouant le rôle d'animateur. Le projet des Robots industriels a démarré en 1975; il groupe des collaborateurs des départements de mécanique et d'électricité.Les budgets ordinaire et extraordinaire de la plupart des chai-

res ont été diminués en faveur d'une réserve d'Ecole. Les chaires qui collaborent aux projets d'Ecole récupèrent, dans une certaine mesure, les crédits coupés. Le système a l'avantage de donner les moyens à ceux qui collaborent efficacement, mais encore faut-il que leur activité cadre avec un des projets retenus.

Au sujet du nouveau contrôle des études, le Conseil des maîtres a refusé l'idée d'une expérience de deux à quatre ans dans deux départements volontaires. Ce Conseil tient à garder pour l'ensemble de l'Ecole une unité de doctrine; une majorité semble favorable à une expérience, mais étendue à toutes les sections. La Commission d'enseignement élaborera un nouveau projet sur lequel le Conseil se prononcera en avril.

Le projet du nouveau réglement des assistants qui avait rencontré une vive opposition, a été retiré par le Conseil des Ecoles. Une nouvelle commission composée pour chaque Ecole de deux professeurs, deux assistants, un étudiant, un membre du personnel et un représentant de l'administration, a été constitué. Son mandat est d'élaborer un nouveau projet en partant de la position juridique existante, mais en respectant le principe de l'engangement pour une durée déterminée. Entretemps, la Fédération Suisse du personnel des services publics (VPOD) a pris position et pose des revendications qui peuvent paraître séduisantes aux assistants, mais semblent irréalisables si on veut éviter de "fonctionariser" les jeunes diplômés.

Par manque de place, nous renonçons à citer les nombreux symposia, colloques, cours de recyclage, conférences, etc. qui ont eu lieu.

Mentionnons encore la promotion à l'ordinariat, des professeurs Fred Gardiol et Frédéric de Coulon; les nominations comme professeurs extraordinaires de MM. Michel Bassand, sociologie, Jean-Jacques Chêne, métallurgie des soudures, Michael Grätzel, chimie physique et Albert Karl E. Renken, génie chimique. M. Philippe Jayet, chargé de cours et chercheur à l'Institut de Génie chimique, a reçu le titre de professeur titulaire.

Depuis le 1er janvier 1977, la Conférence des chefs de département est présidée par le Professeur Edouard Recordon; il succède au Professeur Mooser qui, arrivé à la fin de son mandat, a refusé une réélection.

Erna Hamburger

Université de Lausanne

Ueber das vierte Vorprojekt zum Universitätsgesetz ist bei allen universitären Gremien und Körperschaften ein Vernehmlassungsverfahren durchgeführt worden. Die Gruppe "Réflexion interfacultaire" (GRI) hat wiederum ein Gegenprojekt vorgelegt. An den Debatten der Studenten und des Mittelbaus haben sich nur kleine Minderheiten beteiligt.

Die Aufmerksamkeit richtet sich vor allem auf die Beziehung und das Gleichgewicht zwischen Senat und Rektorat und auf die Mitbestimmung. Für das erste hat man seit 1968 brauchbare Erfahrungen gesammelt, was für das zweite aber nicht der Fall ist.

Man muss sich fragen, ob ein Universitätsgesetz einen juristischen Rahmen darstellt, oder eine Charta, die alle Verantwortlichkeiten und Aufgaben der Universität bis in alle Einzelheiten fixiert. Jedenfalls gibt die Schaffung eines neuen Gesetzes zu Vergleichen und Reflexionen Anlass, die nicht nur "akademischer" Natur sind.

Le quatrième Avant-projet de loi sur l'Université, mis en consultation au cours de l'hiver, a été étudié parallèlement par le Sénat (en quatre séances), par le Rectorat et par la Commission universitaire (qui réunit doyens et directeurs d'Ecoles). Cette consultation, très ouverte, s'est étendue à l'Association des professeurs de l'Université (APUL), à l'Association du corps intermédiaire et à divers groupements comportant aussi des étudiants ainsi qu'au Groupe de réflexion interfacultaire (GRI) qui, parallèlement à l'élaboration des Avant-projets précédents, avait établi un contre-projet. D'autre part, une journée entière, ouverte par des séances d'information libres, a été ménagée, sur leur demande, aux débats des étudiants; elle a été fréquentée par 14% d'entre eux aux séances d'information, 9% aux débats de l'après-midi, 2,5% à la fin des débats, environ; (pour le corps intermédiaire, les proportions sont de 15%, 12% et 5% en moyenne, environ). Outre les rapports circonstanciés des instances universitaires, l'Avant-projet a suscité des réponses, notamment de l'APUL dont les neuf motions, votées en assemblée, sont dûment motivées.

Bien que la presse en ait déjà parlé, on ne fera pas maintenant état de la substance de cet Avant-projet. On peut dire cependant que l'attention se porte, naturellement, sur la relation et l'équilibre des "pouvoirs" entre Sénat et Rectorat, ainsi que sur la "participation" des étudiants et du "corps intermédiaire". Sur le premier point, l'expérience de l'"organisation provisoire", votée en 1968 par le Sénat à une large majorité, offre des résultats clairs et appréciables. Peut-être paraîtra-t-il prématuré d'en dire autant des expériences de participation - à trois niveaux: sections, facultés, Université - entreprises naguère dans

des conditions pour le moins difficiles et dont l'Avant-projet - de même que le contre-projet du GRI-essaie de tirer parti.

Peut-être se demandera-t-on jusqu'à quel point la tâche difficile de définir l'autonomie de l'Université exige qu'une loi entre dans certains détails de structure. On se demandera si une loi doit établir un cadre juridique ou si elle doit constituer une charte fixant - et reconnaissant - les responsabilités et la mission de l'Université. Une telle loi doit-elle dire explicitement que l'Université offre la possibilité d'une formation scientifique (et d'une culture?) à ceux qui en ont la capacité et la volonté? doit-elle ou non dire explicitement que le choix des études est libre, dans le cadre des règlements et dans la mesure des moyens disponibles dans l'Université? mais l'Université aura-t-elle quelque jour une responsabilité aussi dans l'information et dans l'"orientation" (facultative) des étudiants quant à leurs études et à leur profession future? Une loi universitaire doit-elle dire ou non, explicitement, que l'Université a la responsabilité de l'octroi des diplômes ouvrant l'accès à des professions définies? Une loi cantonale doit-elle ou non, et jusqu'à quel point, s'étendre sur les rapports entre l'enseignement et la recherche scientifique, et cela en corrélation avec une loi fédérale? En garantissant la "liberté scientifique" des membres du corps enseignant, la loi dispose dans le domaine de l'éthique; doit-elle tout dire en un mot, ou doit-elle explicitement mettre cette liberté en corrélation avec des responsabilités - par exemple, l'objectivité, le respect de la pensée d'autrui - et avec la mission de l'Université? La naissance d'une nouvelle loi universitaire peut donner lieu à des comparaisons et à des réflexions qui ne sont pas toutes "académiques", qu'elles concernent la conception de la loi elle-même, les circonstances présentes ou le statut et les responsabilités futures de l'Université.

Daniel Christoff

Université de Neuchâtel

Es besteht die Gefahr, dass die finanziellen Einsparungen im Budget zu einem Missverhältnis zwischen den Löhnen und den Betriebskosten führen. Eine "Commission de prospective" beschäftigt sich mit der Zukunft der Universität; sie hat zu diesem Zweck bereits weitere Kreise konsultiert. Die aktuellen Sorgen kommen auch bei der Schaffung einer Vereinigung der Professoren zum Ausdruck. Die Zahl der Studierenden nimmt immer noch zu, doch geht der Anteil der ausländischen Studenten eher zurück. Neue Experimente sind durchgeführt worden: die Universität für die dritte Altersstufe, ein Intensivkurs für Französisch für Lehrer der

Deutschschweiz, Austausch von Lehrpersonal und Referenten mit Besançon und Kopenhagen. Neuenburg hat die Patristische Arbeitsgemeinschaft für ihre alle zwei Jahre stattfindende Tagung beherbergt. Schliesslich ist Herrn Gaston Clottu die Doktorwürde ehrenhalber verliehen worden.

On a beau se répéter que "pauvreté n'est pas vice", les soucis d'argent restent lancinants. Une fois de plus, le budget pour 1977-1978 devra être stabilisé au niveau de l'exercice précédent. Jusqu'ici, les restrictions les plus fortes ont porté sur les crédits d'investissement, de mobilier et de fonctionnement. Maintenant, la Commission financière constate que les salaires représentent 81% du budget, contre 72% en 1970 (chiffres qu'il conviendrait de moduler par facultés, bien entendu). Si l'on veut poursuivre le renforcement de quelques centres de gravité, il ne sera plus possible de réaliser les économies compensatoires sur les frais de fonctionnement.

Pour préparer l'avenir, le Conseil de l'Université et le Conseil rectoral ont créé une Commission de prospective de l'Université. Présidée par M. Gérard Bauer, cette commission travaille depuis le printemps 1976. Elle a procédé à des auditions de représentants des autorités universitaires, du Conseil d'Etat, des écoles secondaires du degré supérieur, et de l'économie neuchâteloise. Elle devrait déposer son rapport dans le courant de cet été.

La malice des temps a peut-être eu pour effet d'accroître le besoin de solidarité. Il existait déjà un sous-groupe Université du syndicat VPOD. Durant l'hiver s'est constituée en outre une Association des professeurs de l'Université de Neuchâtel. Les statuts adoptés le 5 novembre lui donnent un triple but: maintenir et développer les relations entre ses membres de toute discipline - rechercher l'amélioration des conditions de l'enseignement et de la recherche universitaire - informer l'opinion et les pouvoirs publics sur les problèmes universitaires.

Une courbe qui reste encore ascendante est celle des effectifs d'étudiants. A la rentrée d'automne 1976, on a constaté une nette augmentation du nombre d'étudiants neuchâtelois et suisses. La proportion d'étudiants étrangers a donc tendance à baisser.

Le mois de janvier 1977 a vu le démarrage d'une expérience d'Université du 3ème âge. Les organisateurs ont choisi deux types de cours, ou plutôt d'ateliers: d'une part une formation au travail élémentaire de documentaliste, dont les bénéficiaires sont déjà assurés de trouver des emplois (bénévoles) à temps partiel, d'autre part un programme intitulé "Neuchâtel, ou la vie d'une cité", qui pourra mener celui qui le désirera soit à une activité de guide occasionnel pour la visite de la ville ou de certains musées, soit à des travaux de classement de collections.

Autre innovation, dans le cadre du Séminaire de français moderne: un cours intensif de français pour maîtres suisses alémaniques. Du 22 novembre au 17 décembre, seize instituteurs et institutrices du canton de Soleure ont pu rafraîchir et améliorer leur connaissance du français, et ont manifesté leur grande satisfaction à l'issue de ce cours.

L'ouverture que cherche l'Université l'amène aussi à établir de nouveaux liens avec des institutions analogues au delà des frontières. C'est ainsi que, profitant du jumelage récent de Neuchâtel avec Besançon, les Facultés de droit et des sciences économiques des deux universités ont instauré une échange d'enseignants dans le cadre de leurs programmes respectifs. Vingt-huit heures de cours auront été échangées durant l'année 1976-1977, sans autre dépense que les frais de déplacement. De leur côté, les germanistes de la Faculté des lettres ont convenu avec leurs collègues de Copenhague d'inviter chaque année de part et d'autre un professeur pour une série de conférences. Cette initiative pourra être étendue à d'autres disciplines.

Parmi les colloques organisés à Neuchâtel cet hiver, il convient de signaler les assises bisannuelles de la Patristische Arbeitsgemeinschaft, qui ont réuni du 3 au 4 janvier une quarantaine de spécialistes des Pères de l'Eglise venus de six pays d'Europe. Le thème choisi était consacré aux rapports entre providence et contingence chez Proclus et Pseudo-Denys l'Aréopagite.

A l'occasion du Dies academicus, le 13 novembre, un doctorat honoris causa fut décerné à M. Gaston Clottu "en hommage à son rôle déterminant en matière de politique universitaire et culturelle". M. Clottu prononça ensuite une conférence remarquée sur "Quelques aspects de la politique culturelle en Suisse".

André Schneider

Hochschule St. Gallen

La votation populaire du 13 juin 1976 a donné au canton la majeure part des charges financières de l'Université de St.Gall. Il désigne par conséquent aussi la majorité des 11 membres du Conseil académique, qui est désormais présidé, depuis le 1er janvier 1977, par le chef de l'éducation cantonal, le landamann Ernst Rüesch. Décès du Prof.Dr. Eduard Naegeli, Prof. ord. de droit des obligations et de droit commercial. Monsieur Naegeli avait lutté pour la réforme des exécutions pénales et s'était intéressé activement à l'art moderne, soit comme président de l'Association suisse d'art, soit dans la dé-

coration artistique de l'Université. Le Recteur Dr. Hans Siegwart a inauguré deux laboratoires de langues, conçus et projetés par le Prof. Yves Bridel. Outre la formation professionnelle, l'Université de St.Gall encourage la culture générale. Parmi les 23 conférences publiques données durant le semestre d'hiver, les cycles "Technique et Société" et "L'Architecture à l'époque baroque" ont rencontré un grand succès.

Stadt und Kanton St. Gallen haben durch die Volksabstimmung vom 13. Juni 1976 die Trägerschaft der Hochschule neu geregelt. Da der kantonale Staat nun wesentlich mehr als das städtische Gemeinwesen an die Kosten der Hochschule zu leisten hat, stellt er ab 1. Januar 1977 auch die Mehrzahl der elf Hochschulräte, und der kantonale Erziehungschef, Landammann Ernst Rüesch, hat Stadtammann Dr. Alfred Hummler im Vorsitz dieser Behörde abgelöst.

Nach erfülltem 70. Altersjahr hätte in diesem Frühjahr Prof.Dr.jur. Eduard Naegeli seinen Ruhestand angetreten. Leider erlaubte es ihm seine geschwächte Gesundheit nicht; er starb am ersten Tag der akademischen Ferien. Prof.Naegeli, zu dessen Nachfolger Dr.jur. Roger Zäch, Privatdozent für Schweizerisches und Europäisches Privat- und Handelsrecht gewählt worden ist, war seit 1948 Ordinarius für Obligationen- und Handelsrecht. Daneben machte er sich in weiten Kreisen einen Namen als Vorkämpfer der Reform des Strafvollzugs. Als Wortführer der modernen Kunst, die er auch als Präsident des Schweizerischen Kunstvereins förderte, hatte er bestimmenden Einfluss auf die künstlerische Ausgestaltung der vor anderthalb Jahrzehnten bezogenen neuen Hochschulanlagen.

Diese erwiesen sich allerdings sehr bald als zu klein. So mussten z.B. viele Räume für Seminare und Institute in der Nachbarschaft gemietet werden. Für die beiden Sprachlaboratorien, für welche sich namentlich Prof.Dr. Yves Bridel einsetzte, konnte Rektor Prof.Dr. Hans Siegwart unlängst einen Neubau eröffnen. Er freute sich, dass unter dem gleichen Dache nun auch der Senat zu seinen Sitzungen zusammentreten kann, denn der bisherige eigentliche Senatsraum im Hauptgebäude reicht bei weitem nicht mehr aus, um die 47 ordentlichen und ausserordentlichen Professoren sowie je fünf Vertreter des Mittelbaus und der Studentenschaft aufzunehmen.

Die Raumnot der Hochschule erwies sich indessen doch nicht so bedrängend, wie man vor zehn Jahren befürchtet hatte, denn die Zahl der Studierenden nahm seit 1970 nicht mehr in so steiler Kurve zu wie früher; sie hält sich vielmehr seit Jahren stets etwas unter 2000. Ohne die Bestimmung, dass die Zahl der Ausländer höchstens ein Viertel der Gesamtstudentenzahl betragen dürfe, wäre sie allerdings viel höher.

An der Promotionsfeier zu Beginn des Semesters konnte Rektor Siegwart 21 Lizentiaten die Doktorwürde der Wirtschaftswissenschaften verleihen, und 138 Kandidaten empfingen das Diplom der Wirtschaftswissenschaften, 3 dasjenige der Staatswissenschaften und 16 das Handelslehrerdiplom.

Die Hochschule St.Gallen begnügt sich nicht mit der Fachausbildung ihrer Studierenden in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Sie behält auch deren Allgemeinbildung im Auge und verlangte von ihren Lizentiaten von jeher die Prüfung in einem kulturwissenschaftlichen Fache, nämlich in einer Fremdsprache. Nach der von langer Hand vorbereiteten Studienreform soll als Kulturfach neben einer Fremdsprache auch die Muttersprache oder Geschichte, Philosophie oder Publizistik gewählt werden können. Die Hochschule bietet ihren Studierenden, aber auch weiteren Hörern aus Stadt und Region St.Gallen öffentliche Abendvorlesungen aus allen Hauptwissenschaften und Kunstgebieten. Im Wintersemester fanden 23 solcher Vorlesungen statt. Besonders erfolgreich war der von Prof.Dr. Werner Weber veranstaltete Zyklus "Technik und Gesellschaft", in welchem Dozenten der Technologie, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften mit Vertretern der Soziologie, der Psychologie, der Philosophie sowie der Literatur- und Sprachwissenschaft zusammenwirkten. Wurde diese Folge von lauter "hauseigenen" Dozenten getragen, so waren die Referenten des sehr gut besuchten Zyklus "Die Architektur im Zeitalter des Barocks" Fachleute auswärtiger Hochschulen.

Georg Thürer

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Dies academicus 1976; règlements de diplôme; études vers un projet; mode d'élection des membres de la commission de réforme; composition du conseil de la division de mécanique; inscription pour le doctorat; nouveau bâtiment pour la recherche; réélection du conseil des écoles; nouveau délégué du recteur pour la recherche; nouveaux doyens; nouveaux professeurs; planification des postes de professeur; règlement pour les assistants; pratique pédagogique des doctorands; nouvelles admissions; association des étudiants; commission du personnel.

Am ETH-Tag 1976 (12.11.) hat Rektor Zollinger in der Ansprache "Auf der Grenze" Gedanken zum Standort des Hochschuldozenten vorgetragen. Alt SBB-Zugführer Heinrich Seitter in Sargans wurde für seine botanischen Forschungen zum Ehrendoktor ernannt. - An den Abteilungen für Chemie, für Land-

wirtschaft, Richtung Lebensmittelingenieure, sowie für Mathematik und Physik müssen die Kandidaten des Schlussdiploms künftig nur noch jenen Teil der Prüfung (mündlich oder schriftlich) wiederholen, in dem sie nicht mindestens eine Durchschnittsnote von 4 erreicht haben. Die Kultur- und Vermessungsingenieure müssen nur den ungenügenden Teil wiederholen, wenn sie schriftlich mindestens 5 oder mündlich im Durchschnitt mindestens 4,5 erreicht haben. - Der Schulrat hat mit einer Aenderung des Spezialstudienplans für das projektorientierte Studium an der Abt.f.Naturwissenschaften den Projektgruppen u.a. folgende Aufgaben und Befugnisse übertragen: Sie formulieren das Thema des Projekts und unterbreiten es der Abteilungskonferenz (Dozenten) und dem Abteilungsrat (gemischt) zur Genehmigung; sie entscheiden, ob die Praktika nach Normalstudienplan oder projektorientiert durchgeführt werden, im zweiten Fall bestimmen sie die Lehrinhalte der Praktika; sie beantragen die Fächerkombination der theoretischen Prüfung und schlagen Referent und Korreferent für die Projektarbeit vor; sie beantragen den Beizug von Dozenten und Fachleuten von in- und ausserhalb der Hochschule; sie unterbreiten der Schulleitung einen konkreten Personal- und Finanzplan; sie berichten semesterweise über Erfahrungen und Ergebnisse. - Der Schulrat hat den Präsidialausschuss beauftragt, einen Vorschlag für die Wahl der Reformkommission auszuarbeiten und darüber ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen. - Weil die Gruppen an der Abt.f.Maschineningenieurwesen sich nicht einigen konnten, hat der Schulrat erneut über die Zusammensetzung des Abteilungsrats entscheiden müssen. Dieser wird wie schon früher einmal 8 Dozenten und je 4 Assistenten und Studenten umfassen. - Der ETH-Präsident machte eine Umfrage, ob die Doktoranden sich wie bisher an jener Abteilung einschreiben sollten, an der sie das Diplom erhalten hatten, oder ob sie vom Rektor einer Abteilung zugewiesen werden sollen. Die Dozenten möchten den Doktoranden die Wahl der Abteilung freistellen. - Der Schulrat hat das Seminar für theoretische Physik umbenannt in Institut für theoretische Physik. - Auf dem Hönggerberg ist im Herbst der Neubau für Forschungen auf dem Gebiet der Bauwissenschaft bezogen worden. Die Freizeitwerkstatt kann im Hauptgebäude den Betrieb weiterführen. - Der Bundesrat hat den Schulrat für weitere fünf Jahre wiedergewählt. - Der Rektor hat zu seinem neuen Delegierten für Forschung Prof.Dr.W.Hälg (Reaktortechnik) ernannt. - Die neuen Abteilungsvorstände sind Prof.H.E.Kramel (Architektur), Prof.M.Rotach (Bauingenieurwesen), Prof.P. Fornallaz (Maschineningenieurwesen), Prof.Dr.M.A.Mansour (Elektrotechnik), Prof.H.Primas (Chemie), Prof.Dr.O.Sticher (Pharmazie), Prof.Dr.A.Kurt (Forstwirtschaft), Prof.Dr.V. Delucchi (Landwirtschaft), Prof.E.Spiess (Kulturtechnik und Vermessung), Prof.Dr.J.L.Olsen (Mathematik und Physik), Prof.Dr.Ph.Matile (Naturwissenschaften) und Prof.Dr.H.Würgler

(Geistes- und Sozialwissenschaften). - Das Amt an der ETH haben neu angetreten die Professoren Dr. Edoardo Anderheggen (a.o., Informatik), Dr. John Ramsay (o., Geologie), Dr. Hans Rieber (a.o., Paläontologie, gleichzeitig Uni), Dr. Gerald Stranzinger (a.o., Züchtungslehre) und Dr. Alan B. Thompson (a.o., Petrologie). Zu Titularprofessoren sind ernannt worden Dr.E.Baš (Elektronenoptik und Hochvakuumtechnik), PD Dr. K.Eiberle (Wildkunde), PD Dr.F.Klötzli (Pflanzensoziologie) und PD Dr.W.Wölfli (Kernphysik). - Neuer Chef-Hochschulsportlehrer ist Urs Freudiger. - Im Amt gestorben ist Prof.Dr. Georg Wartenweiler (Leibesübungen). - Der Schulrat hat in der Dozentenplanung das Wahlverfahren folgender Professuren sistiert, bis die Personalsituation wesentlich verbessert ist: Bauphysik und Materialtechnik (neu), Betriebswissenschaften (neu), Industrielle Elektronik und Messtechnik (neu), Materialwissenschaften, Pflanzenökologie (neu). Vorläufig nicht in Aussicht genommen hat er die Ausschreibung folgender Professuren: Bauplanung (neu), Stahlbau (neu), Felsmechanik (neu), Spezielle Zoologie. Weitergeführt oder eingeleitet wird das Wahlverfahren für 14 Professuren, darunter neu Wahrscheinlichkeitstheorie, Philosophie der Wissenschaften und Pflanzenbau. - Der Präsidialausschuss hat den Entwurf für ein neues Assistentenreglement zurückgezogen und eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Hochschulangehörigen und der Verwaltung der beiden ETH beauftragt, einen neuen Entwurf auszuarbeiten. - Der Rektor hofft, dass die Doktorväter ihren Doktoranden Gelegenheit geben, Lehrerfahrung als Hilfslehrer an Mittelschulen zu sammeln, weil es "zweifellos zu den Aufgaben der Hochschule gehört, das Ihre zur Sicherstellung des Nachwuchses unserer Mittelschullehrer beizutragen." - Neu sind 1976 eingetreten in die Abteilung für Architektur: 96 (1975: 80); Bauingenieurwesen: 59 (69); Maschineningenieurwesen: 190 (172); Elektrotechnik: 218 (241); Chemie: 113 (87); Pharmazie: 86 (80); Forstwirtschaft: 55 (68); Landwirtschaft 131 (146); Kulturtechnik und Vermessung: 46 (67); Mathematik und Physik: 176 (158); Naturwissenschaften: 132 (150). - Der Verband der Studierenden an der ETH (VSETH) hat einen neuen Vorstand und ein neues Büro des Delegiertenkonvents gewählt. Die Studenten zeigten im allgemeinen sehr wenig Interesse für politische Aktionen des VSETH.- Der Personalausschuss ist neu bestellt worden. Er umfasst vier bisherige und drei neue Mitglieder. Neuer Präsident ist Erich Widmer, Studienberater.

Roman Bach

Université Zürich

A une faible majorité, le Grand Conseil du Canton de Zurich a décidé le 6 décembre 1976 de ne pas entrer en matière sur la nouvelle loi universitaire. C'est l'échec des efforts pour une réforme des structures universitaires, efforts qui remontent à 1968. L'échec, qui n'a pas laissé de grands regrets, vient de ce que la conception de base du projet n'était pas convaincante et qu'elle a été constamment compliquée par les instances universitaires et politiques. L'opposition d'adversaires politiques mus par différentes considérations a scellé le sort du projet de loi. Quelques changements dans son organisation permettront cependant à l'Université de Zurich de continuer à fonctionner normalement.

Von den Schwierigkeiten einer Universitätsreform

Mit dem knappen Stimmenverhältnis von 74:83 beschloss der Zürcher Kantonsrat am 6. Dezember 1976, auf das neue Universitätsgesetz nicht einzutreten. Damit ist der Versuch einer strukturellen Reform der Universität vorerst gescheitert.

Vorgeschichte

Im Jahre 1968 sandte die Erziehungsdirektion einen Vorentwurf zu einem neuen Gesetz der Universität zur Vernehmlassung an die Dozenten, Assistenten und Studentenschaft sowie an die Rektoren der kantonalen Mittelschulen. Während des Vernehmlassungsverfahrens erhielt das Betriebswissenschaftliche Institut der ETHZ den Auftrag, Vorschläge für eine künftige Gestaltung der Universitätsleitung und -verwaltung auszuarbeiten. Ein entsprechendes Gutachten lag im Juli 1971 vor. Nun setzte die Erziehungsdirektion eine kleine Arbeitsgruppe ein, die einen Entwurf zu einem neuen Universitätsgesetz vorzubereiten hatte. Ueber diesen Entwurf eröffnete das Rektorat im Juni 1972 ein gesamtuniversitäres Vernehmlassungsverfahren. Gestützt auf dessen Ergebnisse und auf einen Fragenkatalog, nahm der Senat im Februar 1973 zu dem Entwurf abschliessend Stellung. Die regierungsrätliche Version, in der die behördlichen Kompetenzen deutlich verstärkt waren, wurde im Juni 1975 der Oeffentlichkeit vorgestellt und ging dann an die beratende Kommission des Kantonsrates. Diese beschloss am 28. September 1976 - mit Stichentscheid des Präsidenten - dem Rat Nichteintreten auf die Vorlage zu empfehlen.

Die hauptsächlichsten Einwände

In der kantonsrätlichen Eintretensdebatte fand die Vorlage wenig freundliche Worte. Kritisiert wurde der unübersichtliche innere Aufbau, die Schwerfälligkeit der Entscheidungsgremien, ganz allgemein die unbefriedigende Struktur der geplanten Neuordnung. Als unklar bezeichnete man die Stellung

des vollamtlichen Rektors, dem keine eigentlichen Kompetenzen zugebilligt würden, während zu viele Entscheidungsbefugnisse der Erziehungsdirektion und der kantonalen Verwaltung zufielen. Der schwerwiegendste Vorwurf wurde gegenüber der Absicht erhoben, die Universität als selbständige Verwaltungseinheit aus dem Bildungssystem des Kantons herauszulösen.
Deutliche Fronten ergaben sich bei der Beurteilung der studentischen Zwangskörperschaft, deren Berechtigung viele Votanten bestritten. Das vorgesehene Mitbestimmungsmodell lehnten sowohl die FdP wie die SVP als zu weit gehend ab, während die SP für die in der Bundesrepublik längst diskreditierte Drittelsparität eintrat. Dass die Vorlage bei politischen Gegnern aus unterschiedlichen Motiven auf Ablehnung stiess, besiegelte ihr Schicksal.

Die Ursachen des Scheiterns

Das Debakel im Kantonsrat kam nicht überraschend und löste kein allgemeines Bedauern aus. Die Keime des Scheiterns lagen schon in den Anfängen der Reformbemühungen. Man hatte eine Strukturänderung ohne gründliche Analyse des Ist-Zustandes und ohne sorgfältige Vorabklärung der aktuellen und künftigen Bedürfnisse in Angriff genommen. Mit der Erneuerung wollte man die Schwierigkeiten auffangen, die infolge der explosionsartigen Zunahme der Studentenzahl und der Unrast und Unzufriedenheit der jungen Generation entstanden waren. Die momentane Situation schien eine Strukturreform notwendig zu machen, doch boten die zeitbedingten und in sich selber widersprüchlichen Erneuerungstendenzen eine denkbar schlechte Grundlage für dauerhafte Lösungen. Mit einer wenig überzeugenden Gesamtkonzeption wollte man zu viele und zu verschiedenartige Probleme, über deren Dringlichkeit keine Einigkeit bestand, auf einmal lösen. Das demokratische Vernehmlassungsverfahren, das allen betroffenen Gremien und Körperschaften Einflussmöglichkeiten zugestand, deformierte und komplizierte das ursprüngliche Konzept zusehends. Je mehr Aenderungen und Zusätze Aufnahme fanden, umso mehr bildeten sich divergierende Meinungen, umso grösser wurde die Zahl der potentiellen Neinsager. Damit wuchs das allgemeine Unbehagen an der ganzen Vorlage, deren Realisierung keine überzeugende Alternative zum Bisherigen mehr darstellte. Schon während der langwierigen Debatten über den Gesetzesentwurf gewann die Einsicht an Boden, dass die Universität keiner tiefgreifenden Strukturreform bedarf, sondern mit wenigen zweckmässigen organisatorischen Aenderungen durchaus funktionsfähig bleibt.

Otto Woodtli

Sekretariat: Sophienstr.2, 8032 Zürich
Redaktion: Zeltweg 10, 8032 Zürich